

nach, die Sprache ist musikalisch. So ist denn das Werklein auch schon vertont und als Kantate aufgeführt worden.

Linz-Urfahr.

Dr Johann Ilg.

36) **Deutsches Denken und Dichten seit Herder.** Von Dr Hammer-schmidt und Prof. Rohfleisch (IV u. 257). Paderborn 1927, Schöningh. Geb. M. 6.60.

Das Buch will die Frage beantworten: Wie läßt sich seit Kant, Hamann und Herder aus den verschiedenen Formen des deutschen Denksubjektivismus die Entwicklung des von diesem beeinflussten deutschen Dichtens erklären? Wie man sofort sieht, ist bei einer solchen Fragestellung die auf einer objektiven Weltanschauung ruhende Literatur ausgeschaltet; tatsächlich werden bedeutende katholische Schriftsteller gar nicht oder nur so nebenbei erwähnt. Bedenklich wird aber diese Fragestellung besonders dadurch, daß einer auf den Gedanken kommen könnte, ein deutscher Dichter sei nur der, der vom „deutschen“ subjektiven Denken beeinflusst ist. Und ein Satz des Buches (S. 106) schiene ihm nicht einmal unrecht zu geben: „Hebbel, in seiner Art der deutscheste Dichter seiner Zeit, das heißt, der Dichter, welcher am meisten jene Übersteigerung des Menschengestes zur Allmacht und Göttlichkeit, von Kant, Fichte und Hegel vollendet, in sich aufgenommen hat . . . kann für einen Stifter, der als Katholik fast gar nicht mit dieser Entwicklung in Berührung gekommen ist, kein volles Verständnis haben.“ — Sieht man von diesem grundsätzlichen Bedenken ab, so ist die aufgeworfene Frage im ganzen gut beantwortet; es wird trefflich dargelegt, wie sich die verschiedenen Literaturströmungen auseinander und im Anschluß an die Geschehnisse des deutschen Subjektivismus entwickelt haben. Auffällig ist die Milde, mit der bisweilen freisinnige Erzeugnisse behandelt werden; so sollen Gottfried Kellers „Sieben Legenden“, die doch nach des Dichters eigenen Worten „eine deutliche, gut protestantische Verspottung katholischer Mythologie“ bezwecken, eine „vollgelungen erscheinende Umwandlung der altchristlichen zarten Seelengebilde in prächtige Leiblichkeit“ sein, was dann nur schwach eingeschränkt wird: „Einem religiös vollebendigen Menschen sagen sie nicht Allererstes und Allerletztes.“ Und da außerdem Werturteile nur selten gegeben werden, sondern zumeist vom Leser selbst mühsam erarbeitet werden müssen, kann das Buch unserer studierenden Jugend, die einer festen, sicheren Führung bedarf, kaum empfohlen werden. Gewiß, im Buche liegt tüchtige Arbeit verborgen, und wer die Mühe nicht scheut, kann sich manches schönen Fundes erfreuen; aber es liest sich doch mehr wie ein erster, zagender Versuch als wie ein ausgereifter, sicherer Abschluß.

Linz-Urfahr.

Dr Johann Ilg.

Neue Auflagen.

1) **Enchiridion theologiae dogmaticae specialis.** Scripsit Dr Franciscus Egger, episcopus Brixinensis, iterum edidit Dr Alphonsus Mayer. (1220) Editio nona. Brixinae 1928, typis et sumptibus Wegerianis.

Eggers weitverbreitete Dogmatik verdient den schönen Erfolg einer neunten Auflage durch ihre reiche Stofffülle bei knapperster Darstellung, klare Gliederung, durchsichtige Sprache. Die jetzige unhandliche Ausgabe würde durch Zerlegung in zwei Bände nur gewinnen. Ebenso wäre eine größere Berücksichtigung der heute so wichtigen geschichtlichen Seite der Dogmen wünschenswert, wie auch eine Auffüllung der manchmal fast sprunghaft abrißartigen Darstellungsweise. Die Zahl der Thesen hingegen dürfte